

Das Belgische Viertel ist reif fürs Museum

LANGE NACHT Die Kunstorte sind bis 3 Uhr früh geöffnet

VON KATRIN DIENER

Kölns Kunst und Kulturszene ist dynamisch, die „Lange Nacht der Kölner Museen“ ist es auch. Am 7. November findet die Veran-

staltung zum zehnten Mal statt, und auch in diesem Jahr sieht das Programm ein bisschen anders aus. Immer wieder kommen Museen dazu, andere nehmen nicht mehr teil. Erstmals können die Besucher den Untergrund des Doms besichtigen. Seit 1946 wird der archäologisch erforscht und ist durch einen neuen Zugang museal erschlossen worden. Die Ausgrabungen unter dem Dom

zeigen die Überreste einer karolingischen Kathedrale aus dem neunten Jahrhundert.

20 000 Besucher erwartet

Außer dem Untergrund des Domes öffnen für die „Lange Nacht der Kölner Museen“ 43 weitere Kunstorte von 19 bis drei Uhr. „Wir rechnen wieder mit 20 000 Besuchern“, sagt Projektleiter Urban Armbrorst. Im Museum für

Angewandte Kunst zeigt die Mode- und Designszene Belgisches Viertel ihre Werke. Zudem sind drei Modeschauen geplant. In den vergangenen Jahren hatte sich an der Nacht-Aktion auch das Historische Archiv beteiligt. Nach dem Einsturz im März dieses Jahres sollen in mehreren Museen gerettete Archivalien gezeigt werden.

www.museumsnacht-koeln.de
Kölner Stadt-Anzeiger

Ausflüge zur Kunst

Zehn Jahre „Lange Nacht der Kölner Museen“
Am 7. November Shuttle-Busse zu 44 Stationen

Ein Kultur-Klassiker feiert Geburtstag: Zum zehnten Mal lädt die „Lange Nacht der Kölner Museen“ zum Kunstgenuss ein. Zur „Jubiläumsausgabe“ am Samstag, 7. November, 19 bis 3 Uhr, werden wie jedes Jahr rund 20 000 Besucher erwartet. Vor allem bei jüngeren Menschen erfreuen sich die nächtlichen Ausflüge zu Museen, Kulturinstitutionen, Künstlerhäusern, Projekträumen und Archiven großer Beliebtheit.

44 Orte, vom städtischen Museum bis zur international anerkannten Kunstsammlung der Central Krankenversicherung, präsentieren ihr kreatives Potenzial. Unter 200 Veranstaltungen haben Kunstinteressierte die Wahl. „Städtische und nichtstädtische Museen sind der Nukleus, drum herum gruppieren sich weitere

Ausstellungsorte“, so Museums-Sprecherin Marie-Luise Höfling. Zum ersten Mal dabei: Der vom Roncalliplatz aus zugängliche Ausgrabungsbereich unter dem Dom mit Einblicken in die Baugeschichte der gotischen Kathedrale.

Mode, Tanz und bildende Kunst

Das Historische Archiv zeigt nach dem Einsturz dezentral Flagge. In vier Museen sind gerettete Archivalien zu besichtigen, Restauratoren informieren dazu über ihre Arbeit. Im Museum für Angewandte Kunst (MAK) verwandelt sich die große Freitreppe in einen Catwalk, auf dem Modedesigner aus dem Belgischen Viertel aktuelle Trends

zur Schau stellen. Mit „Sequentia“ ist das hoch gelobte Ensemble für mittelalterliche Musik im Museum Schnütgen zu Gast. Das Stadtmuseum lädt zu Kabarett-Höhepunkten aus 25 Jahren Stunksitzung mit dem aktuellen Ensemble und Köbes Underground ein. Mit einer Party bis in den frühen Morgen klingt die „Lange Nacht“ im Museum Ludwig aus.

Kostenlose Shuttle-Busse (Treffpunkt: Neumarkt) verkehren auf fünf Routen. Das Programm liegt ab sofort in allen beteiligten Häusern und bei Köln-Ticket aus, dort gibt es auch Eintrittskarten (14,50 Euro), inklusive VRS-Fahrausweis bei Köln-Ticket 15,50 Euro. (KE)

www.museumsnacht-koeln.de



Die Lange Nacht der Museen wird schon 10

Köln - Die Lange Nacht der Kölner Museen. Am 7. November feiert sie ihr 10-jähriges Jubiläum.

In diesem Jahr werden 44 Kunstorte von 19 bis 3 Uhr ihre Pforten öffnen. Mit dabei sind Klassiker wie das Römisch-Germanische Museum oder das Museum Ludwig. Aber auch Premieren wie die Domgrabung und mit der CENTRAL Versicherung erstmals eine Firmenkunstsammlung.

Das passt Projektleiter Urban Armbrost genau ins Konzept: „Unser Be-

streben ist es schließlich, immer die ganze Vielfalt der Kunstlandschaft zu zeigen.“

Ein weiteres Highlight sind die Designer von „le bloc“ aus dem Belgischen Viertel. Im Museum für Angewandte Kunst veranstalten sie mehrere Modenschauen.

In diesem Jahr werden rund 20 000 Besucher erwartet. Tickets kosten 14,50 Euro oder 15,50 Euro mit VRS-Fahrschein (nur bei koelnticket.de). **mw**

Auch Designer Chang13 wird bei der Langen Nacht der Museen mitmischen



Fotos: CHRISTIAN KNIIPS, NORBERT GANSER

▲ Die Lange Nacht der Museen sorgt immer für großen Andrang

ESSAY

Auf die Plätze, fertig, los!



NRW ist nicht Berlin, und das ist gut so, sagt **Christian Boros**, Clustermanager für Kultur- und Kreativwirtschaft.

Es lässt sich nicht leugnen: Nordrhein-Westfalen hat, wie andere Regionen in Deutschland, in den letzten Jahren viele wichtige, namhafte und etablierte Künstler, Kulturschaffende, Kreative an Berlin verloren. In Berlin leben heute die wohl bedeutendsten Künstler unserer Zeit und buhlen um die Positionen als Malerfürst, Großmeister oder Enfant terrible: Olafur Eliasson, Jonathan Meese und Daniel Richter, um nur drei zu nennen, leben und arbeiten hier – und unterhalten teils Apparate, die mittelständischen Unternehmen gleichen. Auch Galerien, Plattenfirmen, Musiker, Werber, Designer: Viele folgten dem Lockruf der selbsternannten Kreativhauptstadt Berlin. Ein Grund zum Verzweifeln? Im Gegenteil: Dieser „creative brain drain“ könnte sich als Glücksfall für Nordrhein-Westfalen erweisen – wenn die Generation der jungen Kreativen diese historische Chance nutzt. Und dafür gibt es deutliche Zeichen.

Üblicherweise werden Positionen oder Rollen in der Kultur erst nach langer Zeit frei – wenn jene, die sie innehatten und an ihnen festhielten, in Rente gingen oder starben. Jetzt ist eine ganze Generation von 35- bis 45-Jährigen innerhalb kürzester Zeit verschwunden – und zwar auf Nimmerwiedersehen. Wer einmal weg ist, wird nicht mehr zurückkommen. Jeder Versuch, die Kreativemigranten zurückzuholen, ist zum Scheitern verurteilt. Die jungen Kreativen in Köln, Düsseldorf, im Ruhrgebiet, in Aachen und Münster haben aber jetzt die große Chance, diese freigewordenen Positionen zu besetzen – und auf völlig

neue Weise auszufüllen. Julia Stoschek, gerade mal Anfang 30, hat dies vorge-macht: Mit dem von ihr gegründeten Privatmuseum für Videokunst ist sie in kürzester Zeit „DIE Sammlerin“ geworden. Viele andere Positionen und Rollen sind noch nicht besetzt.

Kreativität braucht aber immer auch Frei-Raum – und den bietet NRW im wahren Sinne des Wortes. In Berlin sind günstige Ateliers oder Büroräume kaum mehr zu haben – an Rhein und Ruhr sehr wohl. Der Exitus vieler Unternehmen der „Old Economy“ hat immerhin einen positiven Effekt gehabt: Es gibt viele leerstehende Räume, die nur darauf warten, mit neuem Leben gefüllt zu werden. Und das geschieht gerade – Zeit und Stimmung sind reif dafür.

Ob in Düsseldorf-Flingern, im Belgischen Viertel in Köln, im Stadthafen in Münster, in der Nordstadt in Wuppertal oder der Südstraße in Aachen: überall ist zu spüren, dass sich ein Mentalitätswechsel vollzieht, eine Gegenbewegung zum Berlin-Sog entwickelt. Es geschieht dasselbe wie seit einiger Zeit in Großbritannien: Einst war London der Inbegriff für „Cool Britannia“, heute ist Damian Hirst ein saturierter Schlossbesitzer, und aus Britpoppers sind langweilige Familienväter geworden. Wirklich Spannendes, Überraschendes, Neues, Mutiges kommt heute aus Glasgow, einer Arbeiterstadt, die einst von der Schwerindustrie geprägt wurde und die sich nach deren Niedergang neu erfinden musste – die Parallelen zum Ruhrgebiet sind offensichtlich. Für die heute 25-Jährigen, die ihr Designstudium gerade abgeschlossen haben, ist der 40-Jährige Wahlberliner, der in Mitte mit Freitag-Tasche herumläuft und Caffè Latte trinkt, eine lachhafte Figur, arriviert und langweilig. Es ist uncool, nach Berlin zu gehen. Ein neues Regional- und Selbstbewusstsein entsteht. Viele Kreative merken dabei, dass sie eine stärkere Außenwahrnehmung erfahren, wenn sie sich vernetzen,

„Cluster“ bilden. Modedesigner, Künstler, Galerien, Verlage, Musiker, Designer, Stores, aber auch Cafés und Clubs schließen sich zu mehr oder weniger festen Einheiten zusammen, starten gemeinsame Aktionen. Die Mode- und Designschau „le bloc“ in Köln, das „Open Source Festival“ in Düsseldorf oder „Essens Kreative Klasse“ sind gute Beispiele hierfür. Dabei können die Kreativen auf Unterstützung der Städte und des Landes bauen, denn die Politik hat erkannt, dass die Kultur nicht nur ein „weicher“ Standortfaktor ist, sondern dass in der Kreativ- und Kulturwirtschaft auch ganz hart Geld umgesetzt und verdient wird.

Auch die oft beschriebene aktuelle Krise könnte den Kreativen letztlich Schub geben, nicht nur in NRW: Viele altbewährte Lösungen funktionieren heute nicht mehr, jetzt sind neue Produkte, Konzepte, Geschäftsmodelle gefragt. Es gilt, das Neue zu wagen, wirklich „Merk-Würdiges“ zu schaffen, zu finden und zu erfinden. Genau daran arbeiten die Kreativen hier in NRW in verlassenen Tante-Emma-Läden, Hinterhofhallen, Getreidespeichern oder Zechengebäuden. Neue Inhalte entstünden am ehesten in Nischen, sagt Professor Peter Weibel. Die Städte in NRW tun also gut daran, wenn sie eben nicht in einen Größer-toller-besser-Wettbewerb mit Berlin treten, sondern ihre eigenen kreativen Nischen hegen und pflegen, damit dort das Neue wächst, gedeiht und Früchte trägt.

Als Clustermanager haben wir die Aufgabe, die Vernetzung der Kreativen zu fördern, ihre Sichtbarmachung zu unterstützen und Bindeglied zu den politischen Entscheidungsträgern im Land zu sein: Angesichts des enormen kreativen Potentials und der zu spüren den Aufbruchstimmung in Nordrhein-Westfalen eine überaus reizvolle Aufgabe.